

Die Leineweber des Amtes Rotenburg und ihr Gewerbe in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Emil Gröbel

Verschiedenen Umständen ist es zu verdanken, daß eine aus 54 Folioblättern bestehende Handschrift der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhalten blieb: *Manual über Ausgeliehen geld uf Linnen und Ausgegebenes Garn an die Leineweber zu Schocklinnen 1765*. Aus einem beiliegenden Schuldbrief ist zu ersehen, daß ein Kaufmann Chr. Weydemann aus Rotenburg dieses einfach geheftete Geschäftsbuch führte.

Friedrich Herzog¹ erwähnt unter den Einwohnern Rotenburgs im Jahr 1744 „Johann Henrich Weidemann, 68 Jahre“ und zitiert weiter aus einer Quelle: *Das Weberhandwerk treibt er gar nicht, sondern nährt sich seiner starken Gütern. Treibt aber anbei einen etwaigen Garnhandel, womit er in vorigen Zeiten ein Ansehnliches erworben*. Dieser Johann Henrich Weidemann kann aber das „Manual“ nicht angelegt haben, da er im Jahr 1765 bereits 89 Jahre alt gewesen wäre.

Die Weidemannsche Familienforschung, deren Bearbeitung hier dem Rotenburger Stadtarchivar Rudi Eichhorn sehr zu danken ist, zeigt nun folgendes Bild: Die in der Rotenburger Neustadt seit 1665 belegten Weidemann, die in den Kirchenbüchern immer im Gegensatz zum „Manual“ mit „ei“ geschrieben werden, scheiden bei dieser Untersuchung aus, da sie bei der Berufsangabe als Maurer oder „ohne Beruf“ erwähnt werden. In der Weidemann-Ahnenreihe der Altstadt erscheint als ältester Paul Weidemann, gestorben vor 1769, verheiratet am 3. November 1712 als Handelsmann mit Anna Christina Echzell, die am 11. August 1772 mit 85 Jahren stirbt. Sie zahlt 1769 als Witwe 14 Albus 6 Heller Kontribution. Paul dürfte ein Bruder des bei Herzog aufgeführten Johann Henrich sein.

Paul Weidemanns Sohn ist Christoph Weidemann, Kauf- und Handelsmann, geboren am 8. Juli 1721, gestorben am 2. Mai 1783 mit 61 Jahren, 9 Monaten und 28 Tagen, verheiratet am 8. November 1754 mit Maria Hose, die am 24. April 1795 mit 64 Jahren und 2 Monaten stirbt.

Christoph hat einen Bruder Adolf, der von 1715 bis 1785 als Cand. der Theologie in Rotenburg lebt.

Der Sohn Christophs, Adolf Christian, wird am 18. Juli 1764 geboren und stirbt mit 27 Jahren am 15. Oktober 1791.

Diese Familiengeschichte zeigt, daß Christoph als Kauf- und Handelsmann das interessante „Manual“ hinterlassen hat.

Es wäre sicher eine recht oberflächliche Auswertung dieser Handschrift, wollte man aus ihr nur die Namen der Leineweber des Amtes Rotenburg auflisten, um der Ahnenforschung in diesem Raum Hilfestellung zu geben. In dem Gewerbe dieser Männer entsteht in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nämlich ein Strukturwandel, der im Amt Rotenburg deshalb besonders deutlich wird, weil hier für die Landgrafschaft Hessen wohl immer die relativ mei-

sten Webstühle standen. Und dieser nur von einem Menschen angetriebene Stuhl fertigte mit dem Leinen eine für den einzelnen und das ganze Land lebenswichtige Ware.

Seit vielen Jahrhunderten berichten auch die verschiedensten Formen des Schriftgutes und mündliche Überlieferungen, was dieses weiße Tuch den Menschen abverlangte und bedeutete. Hier wird nur die von Justi² niedergeschriebene Sage herausgegriffen: *Landgraf Ludwig I. habe im Anfang des 15. Jahrhunderts mit Hülfe der Zauberei nicht nur in einer Nacht den Ludwigstein erbaut, sondern ließ auch binnen 24 Stunden 15 Ellen hanfenes Tuch, gerupft, geröstet, gebrechet, gesponnen und gewürkt bereiten.* Hanf und Flachs sind ja die eine gleiche Bearbeitung verlangenden pflanzlichen Grundstoffe der Weberei. Eine umfangreiche Darstellung dieses Gewerbes liefert Elisabeth Kersten³. Leider fehlt hier aber eine Angabe der Quellen für die sachbezogenen Zahlen und Ausführungen, die man um so beweiskräftiger findet bei Ottfried Dascher⁴. Er weist auch ausdrücklich auf die Bedeutung der zur Erstellung des „Manuals“ gehörenden Jahre hin, indem er schreibt: „Die Jahre 1730 bis 1760 sind bisher in der hessischen Wirtschaftsgeschichte vernachlässigt worden, obwohl in diesen Jahrzehnten eine Fülle von zukunftsweisenden Vorstellungen entwickelt und ausgeführt worden ist.“

Hier soll aber im besonderen themagebunden das Leinengewerbe im Amt Rotenburg für diesen Zeitraum betrachtet werden. Friedrich Herzog stellt in seiner erwähnten Arbeit fest, daß 1744 von 64 Angehörigen der Leineweberzunft nur 33 einen Webstuhl besitzen. Dazu schreibt Landau⁵ über die Arbeitsweise der Leineweber folgendes: *Man kann die Weber in 3 Klassen theilen, nämlich in solche, welche den Flachs erzeugen, bereiten und spinnen und also ihr eigenes Produkt verweben, in solche, welche das Garn kaufen und verweben, aus denen der ärmere Theil besteht, und in solche, welche für Lohn weben.* Man muß zu dieser Klasseneinstufung Landaus rückblickend feststellen, daß zunächst der Bauer gleichzeitig Leineweber war, daß Leinen in der Naturalwirtschaft ein Tauschobjekt war und erst in der Geldwirtschaft zum Handelsgut wurde, das dann den Leineweber zum eigenständigen Berufshandwerker werden ließ, der erst beim Handel des Tuchs über die Landesgrenzen hinaus nicht nur eine besondere Beachtung fand, sondern sich auch einer staatlichen Überwachung seines Gewerbes stellen mußte und gefördert wurde. Diese letzte Stufe ist erreicht, als am 10. Juli 1458 in Kassel durch Landgraf Ludwig II. die Bestätigung der Leineweberzunft erfolgte⁶. „Im Amte Rotenburg trafen sich hiernach seit 1700 die Leineweber mit 7000 Zunftmitgliedern alljährlich zu Pfingsten auf dem Rathaus und im Amt 4000 Äcker mit Lein bestellt wurden.“⁷

Wenn nun nach 1750 in Weydemanns Manual 85 Leineweber als Garnkäufer und Geldleiher aufgeführt werden, dann sind dies nicht die bäuerlichen Weber und schon gar nicht die Lohnweber, sondern diejenigen, die am eigenen Stuhl und auch bei Einstellung von Lohnarbeitern für den Verkauf Leinen herstellen, also die Vorreiter einer Leinenindustrie. Ihr Produkt übernimmt der Händler aber erst nach dem Auslegen auf dem staatlich geeichten Prüftisch, der *Legge*⁸, bevor die Ware auf einen Fuldakahn⁹ geladen wird oder seit 1721 in Kassel und besonders in Karlshafen die zum Export bestimmten Leinentücher auf den *Linnenleggen*¹⁰ überprüft werden.

Die hessischen Landesfürsten haben deshalb immer wieder versucht, in den Landesordnungen mit Hinweisen und Strafandrohungen zu erreichen,

daß die Qualität des hessischen Leinens verbessert wird, um auf diesem Markt mithalten zu können, zumal die Einnahmen aus dem Leinenhandel für Niederhessen und speziell das Amt Rotenburg nicht unbeträchtlich waren. Das Handelsvolumen von 1700 schätzt der Historiker Johann Just Winkelmann¹¹ folgendermaßen: . . . *dann in den Ämtern Rotenburg und Spangenberg, wie auch mehrentheils des Fuldastroms und am Vogelsberg ist der Wollen-Garn- und Leinen-Tuch-Handel (weil viel Hanf und Flachs daselbst gezogen wird) sehr stark getrieben, gestalt jährlich viel Ausländische Kaufleute dahin kommen und den Einwohnern viel 1000 Fl. zu lösen geben. Das Niederfürstentum allein solle im Jahr 1654 durch den Verkauf des Garns und Leinentuchs über 100 000 Fl. verbessert seyn.* Während des 30jährigen Krieges war die Leinen-Erzeugung in Hessen natürlich auch sehr zurückgegangen und erholte sich erst wieder unter Landgraf Wilhelm VI. Hierzu schreibt Röth-Stamford¹²: *Die vorher bedeutende Leinenindustrie Hessens war ganz herabgekommen, viele Weber hatten gesicherte Orte im Ausland aufgesucht. . . . Die Ruhe und des Fürsten Sorgfalt brachten allmähliches Heben auch hierin.*

Fast genau 100 Jahre nach Wilhelm VI. (regiert 1650–1663) entsteht dann unter Landgraf Friedrich II. (1760–1785) für das Leinengewerbe unter ganz anderen Bedingungen eine Wende, in wenigen Worten zu charakterisieren als Abwanderung von dem bäuerlichen Lebensraum und als Aufbau eines fast rein städtischen Handwerks. Man erkennt sogar erste Anfänge einer Leinenindustrie, wenn man 1767 bei Schmincke¹³ liest: *Mit dem Leinen und seinem Garn wird ebenfalls ein ungemein starker Handel getrieben. Vor kurzem ist eine Glanzleinen und gedruckte Leinenfabrike hier errichtet worden.* So weit ist man in Rotenburg noch nicht, aber hier leben nach der erwähnten Einwohnerliste von Friedrich Herzog im Jahr 1744 bereits 64 „städtische“ Leineweber von 457 Männern der Stadt, so daß also jeder siebte ein Leineweber ist, und das sind 14%. Dascher¹⁴ ergänzt diese Statistik mit folgenden Zahlen der Gewerbetabelle 1740: In Ober- und Niederhessen, Ziegenhain und Hersfeld sind 5830 Leineweber registriert. Davon sind 952 städtische Bürger und 4878 Dorfleineweber. Bei einer Bevölkerung von 25 500 Seelen weisen die Ämter Rotenburg, Spangenberg und Lichtenau 1830 Leineweber auf, und diese arbeiten zum großen Teil noch als Dorfbewohner. Die aufgeführten 4878 „Dorfleineweber“ stammen zu 32% aus den Ämtern Rotenburg, Spangenberg und Lichtenau, so daß also die Stadt Rotenburg mit 64 städtischen Leinewebern die Umstellung auf den Handels-Profit in diesem Gewerbe sehr gefördert haben muß. Man darf annehmen, daß die unter einer kaufkräftigen Hofhaltung aufblühende Handelsstadt an einem schiffbaren Fluß den Webern den Entschluß erleichterte, ihren billigen dörflichen Wohnsitz auf den kargen Böden des Raumes zu verlassen.

Die Entwicklung der Leinenherstellung in diesem Ausmaß muß man überdenken. Sie war sicher nur möglich, weil sie vom Staat nicht nur gefördert, sondern durch eingreifende Anordnungen gelenkt wurde. Alle Maßnahmen vom Flachsenbau bis zur Bearbeitung dieses Grundstoffes und die Rohstoffpflege werden beschrieben und vorgeschrieben in Landesordnungen, von denen die wichtigsten HLO¹⁵ nur erwähnt werden können. Entscheidend für die Herstellung eines Qualitätsleinens ist schließlich die Güte des beim Weben benutzten Garnes. Damit beschäftigt sich schon die Regierung, als die Garnhändler aus Elberfeld-Barmen auftauchen¹⁶, als die Weber sich vom

dörflichen Raum lösen, vom bäuerlichen Nebengewerbe zum Herstellen eines Markenartikels übergehen, der sogar Exportfähigkeit besitzt. Die Geschichte der Leinenherstellung in Hessen kann man auch nachlesen bei Zimmermann¹⁷ und Dillich¹⁸, als der Handel von Garn und Leinentuch im 17. Jahrhundert mit Frankfurt, Köln und dem Bergischen Land einsetzt.

Es ist Landgraf Friedrich II. zu verdanken, daß das Leinengewerbe nach dem Rückgang im 7jährigen Krieg von 1756–1763 bald neue Impulse erhält. Wieder einmal holt Hessen Ausländer ins Land¹⁹, indem man ihnen eine 20jährige Abgabefreiheit verspricht. Die Dorfgründungen mit dem Namen Friedrichs beweisen den Erfolg. Schockleineweber werden auf Antrag vom Wandern befreit²⁰. Soldaten und Schulmeister dürfen, wie das „Manual“ zeigt, im Nebenberuf Leineweber werden. Als Leinewebermeister kann man in dieser soldatischen Ära sogar vom Wehrdienst befreit werden, wozu der Landrat von Nentershausen, von Baumbach, einen Antrag stellte²¹. Man hat diese Periode, die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, oft als Spätmerkantilismus bezeichnet.

Nun setzt ein gewaltiger Schub in der Leinenherstellung ein. Dascher²² nennt zu diesem Fortschritt folgende Zahlen: „Man kann annehmen, daß sich die Zahl der Leineweber in Hessen seit 1740, als man 5830 Meister zählte, verdoppelt hat.“ Landau²³ meint zu der Ausdehnung des Gewerbes in Rotenburg: *... so daß die Zahl der Weber des Amtes Rotenburg, welche im Jahr 1700 nur 750 betrug, 1786 sich schon auf 1533 gesteigert hatte.* Natürlich vergrößert sich der Handel dabei wesentlich. Im Jahr 1746 erzielt das Zollamt Rotenburg von 866 Leinewebern ein Zollaufkommen von 364,24 Talern²⁴. Und 22 Jahre später versenden die Kaufleute aus dem Raum Rotenburg 28 194 Stück Leinen über Karlshafen²⁵. Die Karlshafener Kompanie schätzt 1744 die Gesamtjahresproduktion an gebleichtem und ungebleichtem Leinen auf 780 000–800 000 Taler, und die Ausfuhr Rotenburgs steigt 1789/1790 auf 21 500 Schock²⁶. Das Schockleinen beschreibt Landau²⁷ folgendermaßen: *Diejenige Sorte, welche die meisten Weber beschäftigt, ist das Schockleinen, in Hamburg und Bremen Bleichtücher, im südlichen Spanien Cannamajos und in Amerika und Westindien Hessian genannt. Die Kette dieses Leinens besteht aus flächsen-, der Einschlag aber aus heeden-Garn. Jedes Stück ist in der Regel und namentlich, sobald es für den Handel bestimmt ist, 7/4 Ellen breit und 60 Ellen lang. Das Schockleinen ist diejenige Sorte, welche für den Handel von größter Bedeutung ist. Im allgemeinen wird das beste Schockleinen im Fuldathale, von Melsungen aufwärts bis jenseits Hersfeld, und aus dem Thale 2 bis 3 Stunden rechts und links hinauf ins Gebirg gewebt. Die Kasseler Elle hielt 569 mm. In manchen Dörfern leben im Wortschatz heute noch folgende Maßeinheiten des Leinengewerbes fort: Steige = 20 Ellen, 1 Zahlspiel = 20 Gebind, 1 Gebind = 20 Faden, 1 Zahlspiel = 1200 Faden²⁸. Länge der Haspel in Rotenburg = 4 Ellen²⁹.*

Mitten in der Epoche des sichtbaren Anstiegs der Leinenproduktion hat Chr. Weydemann sein „Manual“ angelegt. Bevor man sich aber in diese Handschrift vertieft, sollte man den Text der Landesordnung vom 29. Juni 1765³⁰ überprüfen, weil dort den Webern Anstöße zu einem neuen kaufmännischen Verhalten gegeben werden.

Nach den einleitenden Worten: *So haben Wir die unterm 28. April / 8. May 1738 wegen des Garnspinnens, Linnen-Tuch-Machens und dessen Handel emanirte Verordnung zu erneuern und zu schärfen für nöthig erachtet,* verweist die

Landesordnung auf früher Veranlaßtes in der pflanzlichen und technischen Bearbeitung des Rohstoffes Flachs. Erst die Paragraphen XI und XII verpflichten dann die Leineweber und Händler, ein neues merkantiles Miteinander zu beginnen, indem sie neben dem Kauf und Verkauf in einer Kreditgenossenschaft zusammenarbeiten. Den diesbezüglichen Text sollte man deshalb auch in dieser Nachbetrachtung nachlesen können. Paragraph XII: *Nachdem auch in unseren Landen der Uns ertheilten Anzeige nach verschiedene Sortimenten von Linnen-Kauftuch gemacht werden, worzu bekanntlich diverser Art Garn erforderlich ist, und dann die Kaufleute, welche denjenigen Leinwebern, so nicht das Vermögen zum Garneinkauf haben, das Garn entweder zum verarbeiten, oder auf den Lohn, oder auch wohl für das Kauftuch selbst an Bezahlung anzugeben pflegen, jezuweilen gewisse Sorten Garn, so sie dergleichen Art Tuchs brauchen, bestellen. So soll solchenfalls nach dem Muster, das sie in dieses oder jenes Amt oder Gemeinde den Spinnern geben, auch das Garn wirklich gesponnen und hierauf mit allem Fleiß und nach obiger Vorschrift achtgegeben, mithin hierdurch das Linnen-Commercium hauptsächlich mit unterhalten werden.*

Eine wesentliche wirtschaftliche Erleichterung verspricht dann noch der § XV dieser Verordnung. Bisher hatten Leineweber und Kaufleute von einem jeden Packen dergleichen Garn zwey Heller Zoll zu entrichten. Nun wird verfügt: *So wollen wir zur Beförderung dieses Commercii hierunter und bis zu anderer Verordnung sothanen Packenzoll aufgehoben haben.* Sogar eine Subvention wird den Leinwebern zugesagt³¹, *wobey wir auch noch absonderlich zustehen, daß unseren Unterthanen auf gutes Garn wol etwas Geld aus unseren Rentereyen vorgeschossen . . . werden könne.* Entscheidend ist aber, daß in obigem Text das aus einer bäuerlichen Winter-Nebenbeschäftigung entstandene Handwerk der Leinenweber als *Linnen-Commercium* im Wirtschaftsleben den verdienten Platz erhält, also in das als neue Oberbehörde 1764 geschaffene Kommerzkollegium aufgenommen wird.

Jetzt können die Leineweber des Amtes Rotenburg beim Handelsmann Weydemann *dieser Art Garn* bargeldlos erhalten und später mit dem gewebten Leinen verrechnen, so daß sie *verschiedene Sortimenten Linnen-Kauftuch* herstellen können, ohne Kapital zu besitzen. Sie können sogar mit dem *ausgeliehenen Geld uf Linnen* ihre Manufaktur erweitern, indem sie Lohnweber einstellen, damit der Stuhl rund um die Uhr produziert, gegebenenfalls können sie einen zweiten Stuhl aufstellen. Vor allem besteht die Möglichkeit, sich frei zu machen vom dörflichen Nebenerwerb und in der Stadt ein ausbaufähiges Handwerk aufzubauen. Die Geldleihe übersteigt nur selten 10 Thaler. Auch bei persönlichen Schwierigkeiten unterstützt Weydemann seine Kunden. So erhält Leineweber Johann Adam Stein zu Untergude 2 Thaler 16 Albus am 23. Januar 1766 *zum Begräbniß seines Gefatters*. Alle Geschäfte werden formlos im Manual festgehalten. Nur bei größeren Beträgen wird unter Hinzuziehung der fürstlichen Kanzlei ein Schuldbrief aufgestellt, wie es bei einem Betrag von 120 Reichsthalern geschieht, als dem Kaufmann Weydemann für die seit dem 28. Februar 1769 bestehende Schuld *alle schon mein Land auf dem Kalkoefen a 100 Thaler in abschläglicher Zahlung abgetreten habe belieben.*

Im allgemeinen zahlen die Weber ihre Schuld pünktlich mit Linnen zurück, hin und wieder auch mit anderen Werten:

- 3 Thaler mit 1 Scheffel Weizen (Scheffel = 30,9 kg)
- 2 Thaler mit 8 Metzen Weizen (Metze = 3,8 kg)
- 2 Thaler mit Holtzfahren abverdient.

Weydemann verlangt pro Jahr und Thaler zwei Albus Zinsen, das sind gut 6%. Ein säumiger Zahler ist Henrich Kerst zu Lisperhausen, auf dessen Konto 1760/1761 folgende Vermerke stehen: *Vergleicht sich und ist mit schlechtem gold worden bezahlt. Zum Schluß heißt es: H. Kerst bleibt also in gutem gold überhaupt schuldig 13 Reichsthaler.* Einen großen Umsatz erzielt Leineweber Riemenschneider aus Bebra, so daß der Geldwert mehrfach in Louisdor und Dukaten festgehalten wird. Weydemann berechnet vier Schock Leinen mit drei Louisdor, die 15 Thalern entsprechen, während ein Dukat mit sieben Thalern eingestuft wird. Als reiner Geldleiher wird am 28. März 1767 im *Manual der Barthelische Pächter Johannes Schmidt zu Lisperhausen* eingetragen. Weydemann bezieht sich mit dem lateinischen *vide* auf einen ersten Teil seiner Buchführung, und sicher hat es neben ihm im Amt Rotenburg noch weitere Handelsleute gegeben, deren „Manuale“ nicht mehr vorliegen.

Zu den bisher erwähnten Münz- und Maß-Einheiten muß man noch einige Bewertungen hinzufügen, damit die Einordnung des Leinengewerbes in die wirtschaftlichen Verhältnisse unter Landgraf Friedrich II. klarer wird. Da die Lohnkosten in jedem Handwerk eine wichtige Rolle spielen, sollen hier einige Beispiele aus dem 17. und besonders aus der „Weydemann-Zeit“ genannt werden. Da im 17. Jahrhundert zur Entlohnung auch oft die freie Kost gehört, ist zu dieser Zeit die Bindung des Berufs an eine eigene Werkstatt noch nicht zu erkennen, schon gar nicht die Kommerzialisierung unter Friedrich II.

Lohnkosten im 17. Jahrhundert

Von kleinem reinen Tuch 20 Ehlen zu machen 5 Albus bis 18 Albus je nach Breite³². (30. 6. 1622)

Von kleinem reinen Tuch auf die stiege je nach breite 5 bis 28 Albus.²⁾

Spinnerlohn ohne die Kost 1 Albus 4 Heller vonn einer zahl flächsen, mit der Kost die Wochen 2 Albus 6 Heller. Garn nach dem der Flachs wol gerathen 10 bis 14 zahlspiel umb einen Thaler³³. (30. 6. 1645)

Von 6 Viertel breit Tuch zu machen und da man 18 bis 19 Zahlen uff die Steige oder 20 Ehlen gibt, Macherlohn von der Ehlen 2 Albus. Von 15 bis 16 Zahlen uff Ehlen 1½ Albus. Soll aber die Arbeit von reinem Garn gemacht werden von der Ehle 1 Albus³⁴. (19. 12. 1653)

Löhne und Preise im 18. Jahrhundert

1) Tuchmacher 1765³⁵:

a) 1. Sorte, 2 Ehlen breit, die Ehle 13 bis 14 Albus

b) 2. Sorte, 2 Ehlen breit, die Ehle 14 bis 16 albus

c) 3. Sorte, 2 Ehlen breit, die Ehle 9 bis 10 Albus

d) Gemeines Tuch, Musquetier Tuch, 2½ Ehlen breit, die Ehle 18 bis 19 Albus

e) Unterofficiers Tuch 2½ Ehlen breit, die Ehle 30 Albus

2) Leineweber 1765³⁶:

Von 8 bis 17 Zahlen auf die Steige von jeder Zahle Arbeitslohn 1 Albus, 4 Heller. 18 auf die Steige von jeder Zahl Arbeitslohn 26 Albus, 8 Heller.

3) Schneider 1765³⁷:

Complettes Mannskleid mit 2 Paar Hosen 1 Thaler, 16 Albus

Mannsmantel 21 bis 24 Albus

Weibermantel 7 bis 8 Albus

3) Schuhmacher 1765³⁸:

Stiefel von Rindsleder 5 Thaler, 10 Albus, 8 Heller

Mannsschuhe 1 Thaler, 8 Heller

Als gängige Münze der Zeit wird meist der Thaler genannt, der 32 Albus hält und ein Albus wieder 12 Heller. Der Preis für das Grundnahrungsmittel, das Brot, wurde von Woche zu Woche festgelegt. Der Taxordnung vom 25. Mai 1795³⁹ entnehmen wir folgende Preise: *1 Viertel Korn (74 Liter) 5 Reichsthaler, 1 Pfund Brod = 10 Heller*. Nach schlechten Erntejahren veränderte sich dieser Preis. So stieg der Preis für ein Viertel Korn in Kassel von drei Reichsthalern, 16 Albus im November 1697 auf fünf Reichsthaler 1699, um nach der guten Ernte des Jahres 1700 im November wieder auf zwei Reichsthaler zu fallen⁴⁰. Die große Mißernte im Jahr 1770/1771 in Hessen hat natürlich auch die Leineweber mitten in ihrem Manufakturaufbau sehr zurückgeworfen. Manch einer wird den Ausbau seiner Werkstatt mit Lohnesellen oder gar den Neubeginn in der Stadt mit dem Lösen von dem dörflichen Lebensraum nicht ohne Verschuldung überstanden haben, zumal man von dem harten Lebensbereich der Leineweber schon immer sagte⁴¹: *Die Leineweber nehmen keinen Lehrjungen an, der nicht sechs Wochen lang hungern kann*. Eine Chronik beschreibt die Notlage dieser Jahre⁴²: *Um Johanni ist das Brod und der Wecke hier wegen des Getreidemangels so rare gewesen, daß vor Bäckershäusern, soweit sie noch backen konnte, oft 30 bis 40 Menschen bis zur Gare des Gebäcks gewartet haben. Mancher Bürger hat oft 2 bis 3 Tage keinen Bissen Brod im Hause gehabt*.

Trotz dieser Rückschläge konnte sich der Strukturwandel im Leinengewerbe, von staatlichen Maßnahmen unterstützt, nur deshalb so sichtbar entwickeln, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse Hessens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts insgesamt im Auftrieb standen. Die ausschlaggebende Belebung erhielt der Leinenhandel insonderzeit durch mehrere merkantile Impulse: Der Rotenburger Raum wurde verkehrsmäßig neu erschlossen, als ab 1765 zwischen Kassel und Hersfeld regelmäßig zwei Marktschiffe verkehrten, denn die Straßenverbindung wurde durch erhebliche Steigungen und häufige Überflutungen sehr behindert⁴³.

Zum anderen erhöhte sich der Geldumlauf in diesen Jahrzehnten, als im Zuge der militärischen Hilfen für England große Geldsummen ins Land kamen und der Lebensstandard der Bevölkerung sich zusehends verbesserte, an der steigenden Nachfrage nach einer besseren Bekleidung gut zu erkennen. Dieser Trend wurde ganz auf hessische Ezeugungen gelenkt, als eine Verordnung im Jahre 1772 verlangte⁴⁴, daß einfache Bürger und Bauern ihre Kleidung aus Stoffen fertigen lassen sollten, die in Hessen hergestellt wurden. Die größten Aufträge auf dem Binnenmarkt erhielt die Leinenherstellung direkt aus den Subsidienveträgen, als England an Hessen insgesamt über 21 Millionen Reichsthaler zahlte. Die Uniformen für die neu aufgestellten Regimenter waren zumeist aus Leinen geschneidert, so daß an die 20% der Produktion hierhin verkauft wurde. Auch der Außenhandel war in diesen Jahrzehnten erfolg-

reich, so daß Manfred Lasch⁴⁵ sagt: Durch Qualitätsverbesserungen glaubte die Kasseler Regierung der sich anbahnenden Konkurrenz begegnen zu können. . . . Die Bedeutung des hessen-kasselschen Leinenhandels auch in späteren Jahren, insbesondere in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, dürfte als Beweis für die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges zu werten sein.”

War das nicht ein Wirtschaftswunder, daß die Leineweber mit den Krediten Weydemanns in wenigen Jahren eine häusliche Manufaktur aufbauten, die, wie oben erwähnt, die Ausfuhr Rotenburgs 1789/1790 auf 21 500 Schock Leinen steigen ließ? Damit erreichten auch die bisher Ärmsten unter den Handwerkern einen Wohlstand nicht nur im Raum Rotenburg, so daß sie „Braten essen und Wein trinken konnten“, wie Dascher es formuliert⁴⁶. Aber zur gleichen Zeit kündigte sich auch schon die Krise dieser kleinen Manufakturen an. Nur eine Generation hat mit ihrem Strukturwandel erfolgreich arbeiten und leben können, denn schon 1784 erfand Cartwright den ersten brauchbaren mechanischen Webstuhl und verdrängte bald in den Leinenfabriken die menschliche Kraft. 1790 stellten die neuen Unternehmer den ersten Webstuhl auf, mit dem man ganze Stücke auf einmal herstellen konnte. So entstanden die ersten Großbetriebe⁴⁷, von denen hier Ungewitter in Frauensee, 1765/1768, und die Feintuchmanufaktur Kassel, ab 1765, erwähnt werden sollen⁴⁸.

In unserer Erinnerung leben noch die Anfänge des Industriezeitalters, verbunden mit den Namen Aschrott, Gottschalk, Salzmann und denen anderer Unternehmer. Nun endete die mit Begeisterung erfolgreich aufgebaute häusliche Manufaktur der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und stürzte die Weber in Armut und Verzweiflung. Eine Zeitungsreportage aus 1844 berichtet über den Weberaufstand in Schlesien: *Nun zog der Schwarm zu der Fabrik des Herrn Ginzler, erbrach die verschlossenen Türen und zerstörte 30 bis 40 neue Maschinen. Die Webstühle samt den Garnen wurden auseinandergerissen. Von der Fabrik blieb nichts stehen als die bloßen Mauern.*

Die Notlage konnte in Rotenburg auch nicht beseitigt werden, als den Webern das sogenannte Verlagssystem Aschrotts angeboten wurde. Die Weber arbeiteten als Heimarbeiter für Aschrott⁴⁹.

Die folgende Statistik zeigt, daß es in Hessen immer weniger Leineweber gibt:

Leineweber im Fürstentum Niederhessen⁵⁰

| Jahr | Zahl der Beschäftigten (absolut) | Leineweber (absolut) | Anteil (%) |
|------|-------------------------------------|-------------------------|---------------|
| 1740 | 164 000 | 4 649 | 2,83 |
| 1846 | 366 000 | 1 680 | 0,46 |

Viele Verzweifelte wanderten aus, so daß der Landtag eingreifen sollte⁵¹. *Der Landtag hatte sich . . . mit einem Gesetz zur Einschränkung der seit 1851 erschreckend steigenden Auswanderung zu beschäftigen.* Zu der Lage in Rotenburg sagt Kersten⁵²: Eine Folge des Verfalls des Handwerks führte dazu, daß gerade aus dem Kreise Rotenburg die meisten Hessen auswanderten und sich in Amerika eine neue Heimat suchten. Die hessische Auswanderung, zu der die Weber und Spinner die meisten Menschen abgaben, erreichte in den Jahren 1852 bis 1860 ihren Höhepunkt.”

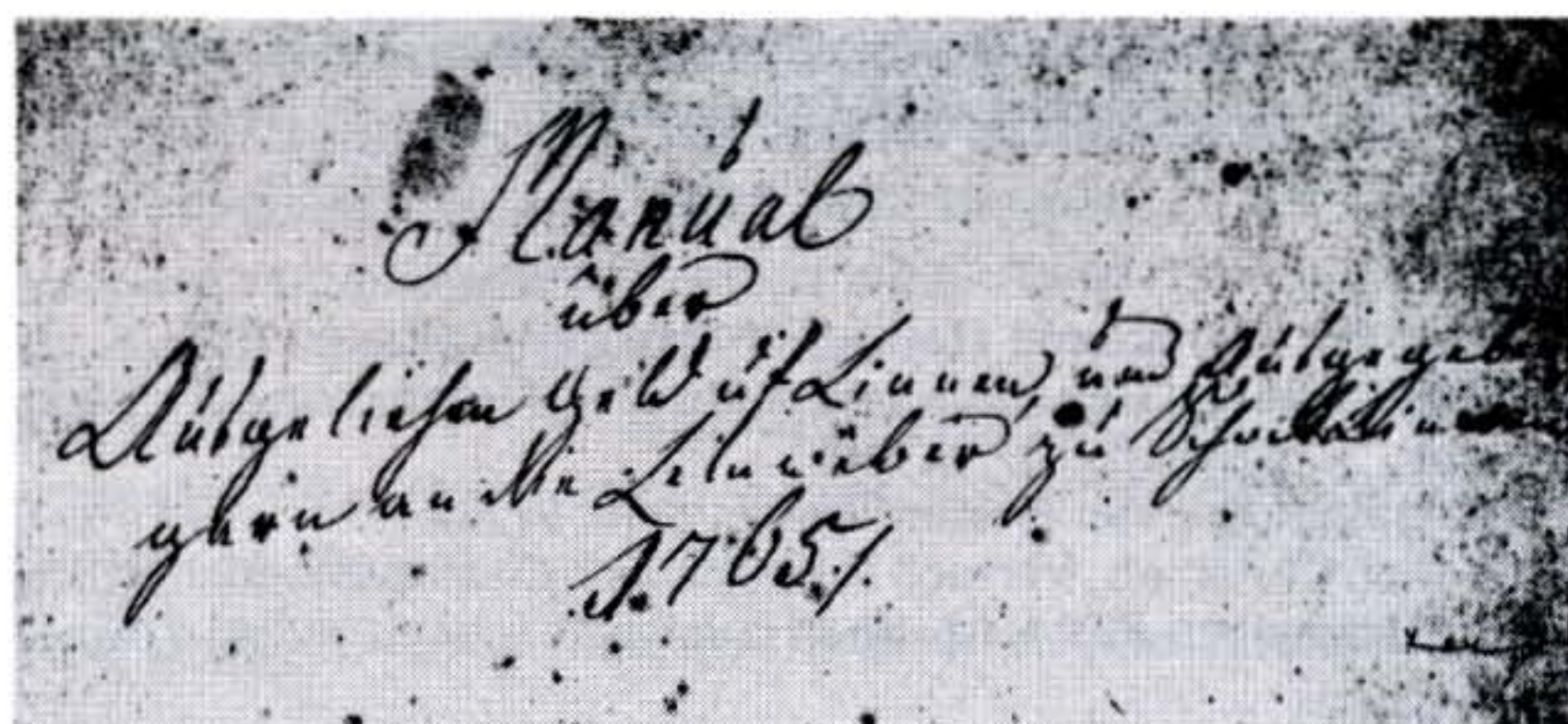
Einen wehmütigen Rückblick auf die gute alte Zeit hat August Holl in Bebra aus dem Jahr 1907 hinterlassen⁵³: „Auffallend ist die nahezu vollständige Aufgabe des Flachsbaus, der noch vor wenigen Jahrzehnten mit der mit ihm zusammenhängenden Leinenindustrie eine Hauptrolle spielte. In Bebra wurden vor 60 Jahren (1847) 250 Acker mit Flachs angebaut, und heute gibt es schon viele, die das zarte Pflänzchen der Frauen überhaupt nicht mehr kennen.“

Aber es gibt auch einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft durch das auf fünf Jahre befristete Pilotprojekt der Raiffeisen-Warenzentrale Hessenland in Morschen⁵⁴. Um die seit einem Jahr in Altmorschen errichtete Flachs- schwinge voll auszulasten, sollen in Hessen statt bisher 380 Hektar im Jahr 1989 wieder 650 Hektar mit Flachs angebaut werden. In einem nun ganz anderen Strukturwandel der gesamten Landwirtschaft ein Rückbesinnen auf den Flachs! Spinnrad, Haspel und Webstuhl werden jedoch weiterhin im Museum stehen bleiben.

Anmerkungen:

- 1 Herzog, Friedrich: Die Einwohner von Rotenburg im Jahr 1744. – In: Rund um den Alheimer, Bd. 4, S. 33 ff.
- 2 Justi, Karl Wilhelm: Hessische Denkwürdigkeiten, IV, 1, Marburg 1799–1805.
- 3 Kersten, Elisabeth: Das hessische Garn vom eigenen Flachs, die einstige Pflege des hessischen Flachsbaus. – In: Hessenland 49. Jg, S. 76 und 108 ff.
- 4 Dascher, Ottfried: Das Textilgewerbe in Hessen-Kassel vom 16. bis 19. Jahrhundert. – In: Veröffentlichung der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck, Bd. 28.
- 5 Landau, Georg: Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen, Kassel 1842, S. 90.
- 6 Archivalien des Stadtarchivs Kassel, Abt. Urkunden.
- 7 Landau, S. 280.
- 8 HLO III, S. 414 f.
- 9 HLO II, S. 571.
- 10 Heidelberg, Paul: Ein Jahrtausend Hessischer Stadtkultur, Kassel 1973, S. 134.
- 11 Winkelmann, Johann Just: Gründliche und wahrhafte Beschreibung der Fürstentümer Hessen und Hersfeld . . ., Bremen 1697, S. 390.
- 12 Röth-Stamford: Geschichte von Hessen, Kassel 1886, S. 374.
- 13 Schminke, Friedrich Christoph: Versuch einer genauen und umständlichen Beschreibung der Hochfürstl. und Hessischen Residenz- und Hauptstadt Cassel, Kassel 1767, S. 314.
- 14 Dascher, S. 144.
- 15 HLO I, S. 629. HLO II, S. 106 und 196. HLO III, S. 644 und 415 und 809 und 900.
- 16 Edikt vom 7. 1. 1659.
- 17 Zimmermann, Ökonomischer Staat. – In: Histor. Commission, XVII, Marburg 1934.
- 18 Dilich, Chronica, Teil I, S. 20, Kassel 1608.
- 19 HLO VI, S. 177–179.
- 20 Dascher, S. 30.
- 21 HStAM, Best. 5, Nr. 2798.
- 22 Dascher, S. 167.
- 23 Landau, S. 90.
- 24 Dascher, S. 145.
- 25 Dascher, S. 159.
- 26 Dascher, S. 153.
- 27 Landau, S. 91.
- 28 HLO III, S. 562.
- 29 HLO II, S. 563.
- 30 HLO VI, S. 245 ff.
- 31 HLO IV, S. 507.
- 32 HLO I, S. 629.
- 33 HLO II, S. 106.
- 34 HLO II, S. 196.

- 35 HLO VI, S. 216.
 36 HLO VI, S. 202.
 37 HLO VI, S. 209.
 38 HLO VI, S. 211.
 39 Casselische Polizey- und Commerzien-Zeitung 1795.
 40 HLO III, S. 264f.
 41 Salow, Edmund: Das Zunftwesen in Kassel bis zum Erlaß der hessischen Zunftordnung von 1693. Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde, Bd. 12, 1978, S. 40.
 42 Losch, Ph. (Hrsg.): Zwei Kasseler Chroniken des 18. Jahrhunderts, 1904, S. 137.
 43 Casseler Polizey- und Commerzien-Zeitung 1765, 24. Stück.
 44 HLO VI, S. 647.
 45 Lasch, Manfred: Untersuchungen über Bevölkerung und Wirtschaft der Landgrafschaft Hessen-Kassel und der Stadt Kassel vom 30jährigen Krieg bis zum Tode Landgraf Karls 1730. Hess. Forschungen, Bd. 9, Kassel 1969, S. 123.
 46 Dascher, S. 167.
 47 Dascher, S. 81 ff.
 48 Ebd.
 49 Kersten, S. 111.
 50 Ingomar Bog, in: Uwe Schultz: Die Geschichte Hessens, Stuttgart 1983, S. 194.
 51 Röth-Stamford, S. 194.
 52 Elisabeth Kersten, S. 113.
 53 Heßler, Bd. 1, 2. Hälfte, S. 515.
 54 HNA, Nr. 179, vom 4. 8. 1988.



Die Leineweber des Amtes Rotenburg im Manual des Chr. Weydemann 1765

- Ackermann, L.W., Braach, 1768
 Anacker, L.W., Braach, 1767, 1768
 Beißheim, Johann Adam, Baumbach, 1767
 Berge, Andreas, Erbenhausen, 1763, 1765, 1768
 Berge, Johann Bernd, Untern Gude, 1765
 Beyer, Johannes, Hergershausen, 1765
 Brand, Jacob Henrich, Beenhausen, 1765
 Brandau, L.W., Asmußhausen, 1765
 Cappell, Jud, 1767
 Claus, Hardmann, Vasgeshausen, 1769
 Claus, Hartmann, Asmußhausen, 1763-1769
 Claus, Schulmeister, Azelroda, 1764 bis 1767
 Dippel, Paul, Gilfershausen, 1759, 1769
 Erhard, Johannes, Niedergude, 1761
 Erhard, Johannes, Untergude, 1765
 Eislebe, L.W., Azelrode, 1767, 1769
 Finkken, Johannes, Heinebach, 1754
 Gerlach, Jacob, Welterode, 1767
 Gerstung, L.W., Braach, 1767
 Gleim, der Schultz, Liedersdorf, 1765
 Gonnermann, Johann Henrich, Braach, 1765
 Greebe, Nicolaus, Wüstefeld, 1755
 Hast, Conrad, Braach, 1767 bis 1769
 Hardmann, Meister, Aspeshausen, 1769
 Heimberger, Schäfer, Aspeshausen, 1767
 Heinzeroth, Johann Henrich, Heinebach, 1753
 Heusner, Hans, Gerth, Jacob sen. Sohn, Stärkelshausen, 1765
 Heußner, Johann George, Baumbach, 1759 bis 1765
 Heußner, Johann Adam, Johann George Heußners Sohn, Baumbach, 1764 bis 1768
 Heußner, Johannes, Jacob Heußners Sohn, Stärkelshausen 1765
 Hillebrand, L.W., Bebra, 1768
 Heusner, Johann Henrich, Niederellenbach, 1767
 Hofmeister, Conrad, Rotenburg, 1767
 Hoffmeister, Diederich, Rotenburg, 1767
 Holl, Jost, Azelrode, 1765 bis 1770
 Holtzhauer, Hans George, Liedersdorf, 1765 bis 1769
 Holtzhauer, Hermann, Seifertshausen, 1764
 Horn, Christ Horns Witwe, Wüstefeld, 1759
 Kersch, Johann Henrich, Lisenhausen, 1764 bis 1769
 Kerst, Henrich, Lisenhausen, 1753 bis 1763
 Keßler, Conrad, Bebra, Hirt daselbst, 1767
 Knierim, Schultz, Erkshausen, 1757
 Köberich, Johannes, Lisenhausen, 1768
 Kunz, George, Rotenburg, 1751 bis 1767
 Leimbach, Eydam, des L.W. Ackermann, Braach 1768
 Mahrldorf, L.W., Azelrode, 1765 bis 1769
 Mell, Jost, Erkshausen, 1764
 Möller, Johann Henrich, Baumbach, 1769
 Möller, Melchior, Stärkelshausen, 1765
 Müller, Mündershausen, 1768
 Münscher, Christofell, Weiterode, 1765
 Noll, Daniel, Rotenburg, 1765, 1766
 Oberthür, L.W., Heinebach, 1769
 Ogel, Nicolaus, Aspeshausen, 1768
 Peter, Johannes, Hergershausen, 1765
 Pftzing, Christoffel, Stärkelshausen, 1764 bis 1768
 Pftzing, Johann Bernd, Unterguda, 1764, 1765
 Pftzing, Johann Georges Witwe, Rotenburg, 1769
 Pftzing, L.W., Rotenburg, 1768
 Riemenschneider, L.W., Bebra, 1767
 Rode, L.W., Oberellenbach, 1769
 Ruppert, Johann Adam, Baumbach, 1766
 Schäffer, Johannes, Unterguda, 1764
 Schmidt, Johannes, Barthelischer Pächter, Lisenhausen, 1767
 Schmidt, Soldat, George Münzen Eydam, Rotenburg, 1766
 Schmidt, Wilhelm, Erbenhausen, 1765
 Schneider, Stärkelshausen, 1764, 1765
 Schonk, Johannes, Unterguda, 1769
 Schreiber, H., 1767
 Schubert, L.W., Bebra, 1769
 Schwartz, L.W., Rotenburg-Neustadt, 1765 bis 1768
 Santorock, Christian, Niederellenbach, 1768
 Santorock, Merten, Unterellenbach, 1765
 Stein, Johann Adam, Untergude, 1765
 Steinert, Christophell, Erckshausen, 1766
 Stunz, Jacob, Rotenburg, 1765
 Wacker, L.W., Azelroda, 1764, 1765
 Wagener, Jacob, Sterkelshausen, 1767 bis 1769
 Wagener, Johann Adams sel., Untern Elnbach, 1763 bis 1765
 Wagener, Heinrich, Stärkelshausen, 1765 bis 1767
 Wagener, Werner, Brücks Eydam, Stärkelshausen, 1765 bis 1767
 Wezell, Johann Jost, Braach, 1764, 1765
 Willich, Meister Johannes, Rotenburg, 1767, 1768
 Wöll, aus der Ermutzbach, 1767
 Zigell, Paul, Gilfershausen, 1766 bis 1769